

Intelligenz- und Wochenblatt

fränkisch-sächsisch Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 27.

Sonnabends, den 5. Juli.

1845.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 8 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum aufgenommen und Besagen möglichst billig berechnet.

Freiwillige Subhastation.

Das zu dem Nachlass weil. Johann Traugott Wagners zu Dittersbach gehörige Gut, welches nach dem Hieb- und Einrechnung der Gebäude und des Hofraums, einen Flächeninhalt von 28 Acker 7 Ruthen besaß, soll, der Erbtheilung halber, kommenden

12. Juli 1845

an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bietenden, verkauft werden. Wie nun das Justizamt, hinsichtlich der Beschaffenheit des, mit Berücksichtigung der Abgaben und Abgaben zu 3175 Ngr. 25 Kr. 5 Pf. gewürdeten Grundstücks, auf die hier und im Erbgerichte zu Dittersbach aushängenden Anschläge, Bezug nimmt, wo auch die Verkaufs-Bedingungen einzusehen sind, so fordert man alle Erstehungslustigen auf, am gedachten Tage, Vormittags 10 Uhr an Amtsstelle zu Sachsenburg zu erscheinen und mit Nachweis ihrer Zahlungsfähigkeit etwaige Gebote zu eröffnen, sohan aber gewärtig zu sein, daß Mittags 12 Uhr die Versteigerung beginnt und Demjenigen, der nach vorschrittmäßigem Ausruf des Gebotes, das höchste behalten, auch sonst als ein annehmlicher Bieter zu befinden ist, das Grundstück zugeschlagen werden wird.

Sachsenburg, am 18. Juni 1845.

Königliches Justiz-Amt Frankenberg mit Sachsenburg.
Senfel.

Auctions-Bekanntmachung.

Da die zu dem Nachlass Johann Traugott Wagners zu Dittersbach gehörigen Mobilien an Vieh, Schiff und Geschirr, so weit dasselbe nicht als Inventar bei dem Gute bleibt, ingleichen andere Wirtschafts-Utensilien und Hausgeräthschaften, kommenden

14. Juli 1845

da nöthig, auch am folgenden Tage, im Wagnerschen Gute genannten Orts von früh 8—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr, an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden sollen; so wird dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß ein Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände im Erbgerichte zu Dittersbach ausliegt.

Sachsenburg, am 19. Juni 1845.

Königliches Justiz-Amt Frankenberg mit Sachsenburg.
Senfel.

Bekanntmachung.

Künftigen **Samstags** **11 Uhr**, sollen die **Grasmaßungen** am hiesigen **Grasplatz** in verschiedenen **Parzellen** gegen **Meistgebot** auf hiesigem **Rathhause** ausgethan werden, was hierdurch zur **öffentlichen Kenntniß** gebracht wird.
 Frankenberg, den 2. Juli 1845. **Der Rath der Stadt Frankenberg.**

Wuchererfahrungen.
 Warum soll man nicht sagen:
 Die alte gute Zeit?
 Der Teufel selbst war besser
 In der Vergangenheit.
 Er war zwar wild und grimmig,
 Doch konnte man ihn gleich
 In seinem Horn und Hufe,
 Zu fassen sein Bereich.
 Die jetzigen kleinen Teufel
 Sind zahm und sanft und süß;
 Doch gehn sie darum sicher,
 Verheben drum gewiß.
 Sie beten, predigen, beten,
 So fromm und salbungreich
 Und beten, predigen, singen
 Die Seel' ins Höllenreich.

Aus dem Vaterlande.
 In einigen Tagen beginnt in Leipzig der Bau der neuen römisch-katholischen Kirche. Die Sammlungen dafür haben 50,000 Th. ergeben, die zum großen Theil in Oesterreich und Baiern aufgebracht worden sind. Der Plan soll übrigens so großartig angelegt sein, daß das Dreifache kaum langen dürfte und somit außer einem unvollendeten Cöthener Dom nun noch vielleicht ein Leipziger unvollendeter Dom in Aussicht steht.
 Lausitz, am 20. Juni 1845. Gestern fuhr der Gärtnergutsbesitzer Seiserth aus Neumitz bei Grimma nach Lausitz, um Kalk zu holen. Sein 11-jähriger Sohn sollte ihn begleiten; dieser wollte aber lieber in die Schule gehen und nur auf ausdrückliches Verlangen des Vaters fuhr er mit. Vor dem Kalkofen ist in einer Vertiefung ein großer Haufen stets glühender Braunkohlensche, die bloß äußerlich erkaltet und einem Sandhaufen ähnlich ist. Der Knabe Seiserth hielt diesen Feuerhaufen auch für einen Sandhaufen, sprang, eine Gefahr nicht ahnend, im kindlichen Muthwillen hinab und — fuhr bis an den halben Leib in den Feuerhaufen hinein. Noch hatte er Kraft,

sich aus dem Feuerhaufen herauszuarbeiten; er war aber so sehr verbrannt, daß er schnell angewendeter ärztlichen Hilfe ungeachtet bereits heute **Samstags** verschieden ist.
 Von der Erde berichten die sächsischen Vaterlandsblätter Folgendes: Die Freunde der zweiten Blychaischen Petition senden ihre Apostel des Pichtes durch alle Gegenden des Vaterlandes und schämen sich nicht, gleich Hausirern ihre Waare anzupreisen, und ihr Käufer zu verschaffen. In Käsbich, einem Dorfe bei Dresden, zog vor kurzer Zeit der dasige Schullehrer F. K. Scher, ein treuer Freund und Anhänger Stephans trübseiligen Andenkens, — von Bauernhof zu Bauernhof, von Hütte zu Hütte, die fromme Petition in der Tasche und bewog die arglosen Bewohner zur Unterschrift, indem er ihnen auf das Beweglichste vorstellte, wie unserm alten protestantischen Glauben die größte Gefahr drohe. Ach, gar manche, die die Petition unterschrieben, wußten nicht, was sie thaten, hatten dieselbe nicht gelesen und schämen sich jetzt ihrer Unterschrift, aber es geschah ja, wie Viele versichern, dem Herrn Schullehrer, der gar schwindringlich sprechen konnte, zu Gefallen!
 Unweit Bautzen, beim Dorfe Dölgewitz, am Baue der sächsisch-schlesischen Eisenbahn, hat eine Vergiftung mehrerer Eisenbahnarbeiter, in Folge des Genußes sehr wohlfeiler, unbezweifelt veralteter und theilweise entarteter Blutwürst vor Kurzem stattgefunden. Derartige Vorfälle fordern zu möglichster Vorsicht hinsichtlich des Genußes von Würst, wie überhaupt, so insbesondere in der wärmeren Jahreszeit, auf, und dürften folgende Bemerkungen in diesen Spalten nicht überflüssig erscheinen:
 „Schon seit lange, besonders aber seit Ende des vorigen Jahrhunderts, sind in einzelnen Gegenden Deutschlands und namentlich im Königreich Württemberg Vergiftungen durch verdorbene Würste, vorzugsweise durch geräucherte Blut- und Leberwürste, beobachtet und ist ermittelt worden, daß im Württembergischen innerhalb

37 So dem d. Wirtk. wickeln, den, belegt thierisch bestet und di ter ge Blut. pflegt. geschne sauren sehen besonde nender gistung Würtelands mischer seinen Zufal Allgem Erbred mit A Pulsf. fordan der al zeigen. noch durch schle sefett sind u als di fordern scheint und Bergi sind v Stück betäub Schm seiner reitun darf. das i Fremd verlich

37 Jahren von 234 solcher Vergiftungen 110 mit dem Tode geendet haben. — Diese nachtheilige Wirkung verdorbener Würste beruht auf der Entwickelung eines eigenthümlichen Giftes in denselben, welches mit dem Namen des Wurstgiftes belegt worden ist, in besonderer Entartung des thierischen Fettes und der Bildung von Fettsäure besteht, und namentlich in gekochten, sehr weichen und dicken, nicht genügend geräucherten, im Winter gestoren gewesenen und wieder aufgetauten Blut, sowohl als Leberwürsten, vorkommen pflegt. Würste solcher Art haben, wenn sie aufgeschnitten werden, einen sehr widrigen, süßlich-sauren Geruch, einen unangenehmen Geschmack, sehen missfarbig, gelb, gelbgrün aus und zeigen, besonders nach der Mitte hin, die Spuren beginnender oder vorgeschrittener Fäulnis. Das Vergiftungen durch Würste ungleich zahlreicher in Würtemberg, als in anderen Gegenden Deutschlands vorgekommen sind, soll in einer daselbst heimischen eigenthümlichen Bereitungsweise derselben seinen Grund haben. — Ueber die besonderen Zufälle der Wurstvergiftung sei hier nur im Allgemeinen bemerkt, daß dieselben durch heftiges Erbrechen mit Durchfall, hohen Grad von Schwäche mit Abmagerung, Unterdrückung des Herzes und Pulschlag, Stimmlosigkeit und bis zum Tode fortdauerndes Bewußtsein, mit den Erscheinungen der asiatischen Cholera die größte Ähnlichkeit zeigen. — Schließlich endlich und beiläufig ist noch zu erwähnen, daß auch Vergiftungen durch in Fäulnis übergegangenes Fleisch, schlecht geräucherten Schinken, altes Sänsefett und Käse nicht ganz selten vorgekommen sind und Beobachtungen dieser Art, nicht minder als die Wurstvergiftung, zu großer Vorsicht auffordern müssen. Das Käsegift insbesondere scheint in Hinsicht seiner Entstehung, Eigenschaft und Wirkung, dem Wurstgift ähnlich zu sein. Vergiftete Käse haben eine rothgelbe Färbung, sind weich und zähe, mit härteren und dunkleren Stücken untermengt, von unangenehmem Geschmack betäubendem Geruch, und es ist besonders der Schmier- oder Streichkäse, welcher, vermöge seiner, zu säuliger Gährung veranlassenden Bereitungsweise, als verdächtig angesehen werden darf. —

Staub und Charakter,
das ist bekanntlich eine Rubrik der Pässe und Fremdenbücher. Man liest darin bisweilen wunderliche Dinge; wenn aber vor Kurzem, nach der

„Fremdenliste“ des Dresdner Anzeigers, darin sich fand: D. J. Raubstammen aus S., so dürfte das wahrscheinlich in die heut zu Tage so beliebte Kategorie des „noch nicht Dagewesenen“ mit Recht gehören.

**Unterhalten des
Der Hammer, oder das Gewissen.**

(Fortsetzung)

Peter schrie jetzt um Hilfe, aber die beiden Männer waren vom Pferde gesprungen und hatten sich seiner im Augenblicke bemächtigt, banden ihn, nachdem sie ihn auf den Erdboden niedergeworfen hatten, mit einem Strick die Hände auf dem Rücken zusammen und zwangen den sich mit Verzweiflung und der letzten Anstrengung seiner Kräfte wehrenden Peter, ihnen zur Stadt zurück zu folgen; damit er nicht entinnen könne, nahmen sie ihn zwischen ihre Pferde und verletzten ihn mit ihrer Reitgerte einen Streich, so oft er vor Ermüdung und Angst nicht weiter konnte.

„Was habe ich gethan? was wollt Ihr von mir?“ fragte sie der Unglückliche wiederholt, und ihre Antwort war immer: „Das wirst Du wohl am besten wissen.“

„Ich habe nichts verübt, das eine solche Behandlung verdiente,“ rief Peter unter Thränen, „und wenn es noch Gerechtigkeit in der Welt giebt, so sollt Ihr mir schwer für diese Abscheulichkeiten büßen!“

„Ja, wie unschuldig der sich anzustellen weiß?“ höhnlachte einer der Reiter. „Bemühtlich haben wir uns in Deiner Person vergriffen, nicht wahr? und Du bist nicht Peter, der Schuhmacher-Geselle der zwei Jahre lang beim Meister Christoph gedient hat? Aber wir sind mit guten Augen versehen und haben Dich mehr als hundert Mal damit erblickt, so lassen wir uns kein Blendwerk vormachen und uns auch nicht durch Deine Krobildthränen täuschen!“

„Nun ja, ich bin der Peter, von dem Ihr sprecht, nahm dieser wieder das Wort, „aber nochmals, ich habe durchaus keine schlechte Handlung verübt, um so wie ein Dieb und Mörder von Euch nach der Stadt zurückgebracht zu werden, die ich erst an diesem Morgen in allen Ehren verließ.“

„Und weshalb verließest Du die Arbeit eines Meisters, bei dem Du es, wie Du so oft zu An-

dem gesagt hast, so gut hattest?" fragte ihn der Andere, beantwortete mir das, wenns Dir beliebt!"

„Weil — weil“ — stotterte Peter und wurde über und über roth, da es ihm schwer wurde, sein begangenes Unrecht, seine eigne Schande zu gestehen.

„Da haben wir Dich schon — siehst Du, daß Du uns darüber keine Rechenschaft geben kannst?"

Peter schwieg, denn er glaubte nicht verpflichtet zu sein, diesen Leuten Rechenschaft über sein früheres Leben und den Streit mit Meister Christoph abzulegen. Man hätte sich jedoch ihm zu sagen, weshalb man ihn so behandelte, wessen man ihn anklage, denn das hatte der Stadtrichter den Ausgesandten ausdrücklich verboten, weil man durch Ueberraschung ein offnes Geständnis von dem vermeinten Verbrecher zu erpressen hoffte.

Es war fast Abend und die Dämmerung bereits eingetreten, als Peter zwischen den beiden Häschern im Städtchen anlangte, man führte ihn auf der Stelle zu dem Stadtrichter, der ihn in einem Vorzimmer bewachen ließ und dann eine Stunde darauf mit noch mehreren Beamten erschien; alle trugen Lichter in der Hand und sahen sehr ernst aus. Sie redeten nicht zu Peter, sondern bedeuteten ihm bloß durch ein Zeichen, daß er ihnen folgen solle, was er zitternd that, denn so unschuldig er sich auch fühlte, so hatte sich doch eine geheime Furcht seines Gemüths bemächtigt, da er in die ernststen Mienen und Gesichter der Magistratspersonen sah.

Es ging durch mehre kleine Zimmer bis man zu einem großen, weiten Saale, dem Gerichtssaal, gelangte, der von vielen Kerzen hell erleuchtet war. In der Mitte des Saales stand eine Bahre, auf der etwas lag, welches einer menschlichen Figur nicht unähnlich sah, aber der bestürzte Peter, der sich von einem geheimen Schauer ergriffen fühlte, konnte es nicht genau unterscheiden, weil es mit einem schwarzen Leichentuche bedeckt war.

„Tretet näher — so, ganz nahe,“ nahm jetzt der Stadtrichter das Wort, und Peter, den die Besinnung zu verlassen drohte, der in einem schrecklichen Traume zu sein glaubte, gehorchte zitternd und schwankend.

Jetzt zog der Richter mit einem raschen Zuge das schwarze Tuch von dem auf der Bahre Liegenden weg, hielt das Licht dicht an dasselbe und Peter schaute in das Leichengesicht seines Meisters. Die Besinnung verließ ihn, und mit dem Rufe „Gott im Himmel!“ sank er ohnmächtig zu Boden.

Man nahm den Unglücklichen auf und trug ihn, ohne Mittel mit seinem Zustande zu haben, in einen finsternen, abschrecklichen Kerker, wo man ihm jedoch einige Hülfsleistungen angebeihen ließ, um ihn wieder in's Bewußtsein zurückzurufen. Nach diesem Vorfalle glaubten jedoch Alle, daß Peter der Mörder Christoph's sei.

Kehren wir jetzt zu der unglücklichen Frau Anna zurück, der man auch den letzten Trost, die Leiche des geliebten Mannes, hatte entreißen müssen, weil das Gesetz es so gebot.

Mit vom Weinen brennend heißem Kopfe und feurig rothen Augen saß die Arme in dem verödeten Stübchen da und dachte über ihr Unglück nach, als es leise bei ihr anklopfte und auf ihr schwaches „Herein!“ sich Kurt's todtenbleiches Angesicht in der halbgeöffneten Thür zeigte.

„Kurt! Kurt!“ rief sie, und heftiger flossen wieder ihre Thränen, „wißt Ihr, was hier vorgefallen ist, seit Ihr Euch diesen Morgen entfernet, um zur Kirmes zu gehen? O Gott, mein Gott, wie konnte so Etwas in Deiner Welt geschehen! wie konntest Du so Schreckliches zulassen!“

„Ich hab's gehört,“ entgegnete er ihr mit dumpfer, bebender Stimme und wandte das Antlitz schau von der Flamme des auf dem Tische stehenden Lichts ab, denn es war bereits Abend, als er heimkehrte.

In diesem Augenblick klopfte es wieder, und eine mitleidige Nachbarin erschien zum milden, freundlichen Zuspruch.

„Tröstet Euch, Frau Anna,“ sagte diese beim Eintritt, „gebt Euch nicht länger einem so ungemessenen Schmerze hin, denn Ihr seid Euer Leben ja Eurem armen Wärmchen von Kinde schuldig, dem Ihr jetzt Vater und Mutter zugleich sein müßt, und kann es Euch beruhigen, daß der Mörder Eures braven Mannes seine gerechte Bestrafung finden wird, so sage ich Euch, daß man ihn bereits gebunden zur Stadt gebracht hat. Mein Hanns sah den Peter zwischen den Pferden zweier Häscher zum Hause des Stadtrichters führen, und Ihr wißt, daß der Junge ihm genau kennt, weil er so oft mit ihm gesprochen. Nun, Gott lebt noch, und der Mörder wird dem verdienten Lohne sicher nicht entrinnen!“

Hätten Anna und die Nachbarin in diesem Augenblick auf Kurt gesehen, so würde sie das Entsetzen, welches bei diesen Worten durch seine Glieder bebte, wohl aufmerksam auf ihn gemacht

haben;
Frau
wissent
noch j

„G
Antwo
sant si
dem n

Die
sich in
rückge
lehnte.

„K
die W
sai, se
mit si
gar w
schaft.

Ich
und d
müßt
harten

„I
will e

„S
and I
nen,
bei de
gewese

was I
fuhr d

Kur
ihm se

die be
ses ze
rissene
unglü
Verbr
lassen.

zu we
nem

indem
musste
wollen

dieses
gehalt

bewah

In

haben; aber Keins dachte auf ihn, am wenigsten Frau Anna, die ihn immer für einen guten, gewissenhaften Menschen gehalten hatte und ihn noch jetzt dafür hielt.

„Gott sei seiner Seele gnädig,“ war Anna's Antwort auf die Rede der Nachbarin, dann versank sie wieder in ihr dumpfes Dahinbrüten, aus dem nichts sie zu erwecken vermochte.

Die Nachbarin wandte sich jetzt an Kurt, der sich in den dunkelsten Winkel des Stübchens zurückgezogen hatte und den Kopf gegen die Mauer lehnte.

„Kurt,“ sagte die gute Frau, „Ihr verlast die Meisterin doch wohl nicht in ihrer großen Trübsal, sondern werdet ihr vielmehr eine Stütze, damit sie nicht noch in größere Noth gerathe und gar wohl auch noch die schöne Arbeit und Kundenschaft verliere, die diesem Hause zugewendet war.“

Ich weiß, daß Ihr ein braver Mensch seid und christliche Gesinnungen habt, und als solcher müßt Ihr ja bei der armen Frau auch jetzt ausharren; nicht wahr, Ihr werdet's thun?“

„Ja! ja!“ entgegnete ihr Kurt heftig, „ich will es, sollte es auch mein Leben kosten!“

„So hatte ich es von Euch erwartet, Kurt, und Ihr werdet viel für Frau Anna thun können, denn Ihr liefert eine gute Arbeit und seid bei dem verstorbenen Meister in der besten Schule gewesen; Gott wird es Euch überdies segnen, was Ihr für Wittwe und Waise thun werdet,“ fuhr die Nachbarin in ihrer Ermahnung fort.

Kurt antwortete ihr nicht, denn das Herz war ihm so voll und schwer, daß kein Wort mehr über die bebenden Lippen wollte; doch faßte eben dieses zerknirschte, von der schrecklichsten Reue zerrissene Herz den festen Vorsatz, die durch ihn so unglücklich gewordene Frau und den durch sein Verbrechen jetzt vaterlosen Säugling nicht zu verlassen. Zwar hatte er noch keine Ahnung davon, zu welcher Höllequal ihn das Verweilen an einem Orte verdamme, der sein Verbrechen sah, indem er jeden Augenblick daran erinnert werden mußte; aber er hatte ja versprochen, bleiben zu wollen, „auch wenn es sein Leben koste,“ und dieses Versprechen sollte gehalten werden, mußte gehalten werden, wenn er sich vor Verzweiflung bewahren wollte. (Fortsetzung folgt.)

Unpolitisches Allerlei.

In Böhmen werden unter Mitwirkung des Erz-

herzog Stephan überall in der Nähe der Eisenbahnen Dampfmaschinen erbaut. Die beiden ersten kosten freilich 400,000 Fl., die durch Aktien aufgebracht worden sind. Die Dampfmaschinen sind so wenig abzuhalten als die Eisenbahnen und alle zeitgemäßen Ideen und Erfindungen.

Während manche römisch-katholischen Priester immer noch in bedauerlicher Weise fortfahren, dem Gebote der christlichen Liebe zuwider, die als nothwendig erkannten kirchlichen Reformen in ihren Trägern, den deutschen Christ-Katholiken, heftig zu schmähen und namentlich letztere leidenschaftlich anzugreifen, und dies gegenüber den Mahnungen zur Liebe und Verträglichkeit, welche die Prediger der Letzteren den Anhängern der Reform in ihren Vorträgen ans Herz legen, — sieht man in dieser Zeit der confessionellen Befehdung doch auch manche Erscheinung, deren Mittheilung wahrhaft wohl thut. In Landshut in Schlessen z. B. gab der dasige römisch-katholische Priester seine Kirche zum ersten Gottesdienste der deutsch-katholischen Gemeinde her und in Arnstadt im Schwarzburgischen begruben in brüderlicher Eintracht römisch-katholische Priester und evangelische Pfarrer einen deutsch-katholischen Bruder, das Dichterwort wahr machend,

„Nur das Leben hast, der Tod verßhat!“

Dem Probst in Schwesenz endlich (Posen) hat der neue Erzbischof von Prylusk sein unangemessenes Eifern gegen die Reform untersagt. Seitdem schweigt er oder schlägt doch wenigstens nicht mehr mit Fäusten drein.

Im Libanon-Gebirge giebt es wieder einmal eine große Christenbege. In dem mörderischen Kampfe zwischen den christlichen Drusen und den Maroniten sind bereits über 5000 Christen erschlagen worden und täglich erleuchten die Brände christlicher Dörfer den Horizont. Mittlerweile wechseln die gutbesoldeten Gesandten der christlichen Großmächte in Constantinopel mit dem Divan diplomatische Noten, um die weder dieser, noch sonst sich Jemand bekümmert.

In der Welt greift immer Eines in's Andere. Der russische Kaiser hat den polnischen Juden verboten, seidene Raftane zu tragen, und in Folge dessen ist in Berlin eine große Anzahl von Seidenwirkern (man spricht von 500) ihrer Arbeit entlassen worden, da die Juden jenes schwere Seidenzeug meistens aus Berlin bezogen.

Das Frankfurter Journal erzählt der Augsburger Postzeitung nach, daß es auch in Dresden

eine Maria- und Jesuherzbruderschaft gebe. —
Nun haben zwar die öffentlichen Blätter zur Ge-
nüge dargelegt, daß man in Brauna bei Samen-
frischweg geherzbrudert hat, aber bis Dresden ist
diese Mission der Pariser Jesuiten, Gott sei Dank,
noch nicht gekommen, und wenn es auch in Dres-
den Beute geben mag, deren Herzen für jene Herz-
bruderschaft lebhaft schlagen, so wird doch der
Liebe Gott und die Wachsamkeit der Behörden
die sächsische Hauptstadt auch in der Folge vor
jener sauberen Clippstaff bewahren.

N a t h s e l.

Ein Ort ist es, — Der Wogen Brausen
Dröhnt dumpf an der Bewohner Ohr;
Sie sah'n des Krieges Parie — häufen,
Die dort im Frieden sich verlor. —

Es ist ein Theil nur von dem Schiffe,
Doch gilt es selbst wohl auch als Schiff.
Durch Sturm, durch Wellenschlag und Riff
Es oft des Schicksals Hand ergriff. —

Da nun hat Mancher Straß erlitten,
Da dem Befehl sich nicht gesügt;
Da hatt kein Flehen und kein Bitten,
Der Krövel wurde streng gerügt. —

So Mancher mußte untergehen, —
Verschüttete den Kopf sogar.
Denn bei der Henker raschem Drehen
Bergabwärts sich die Stfahr. —

Abgaben dringet es dem Lande,
Da, wo es keine Furcht nicht.
Doch liegt es häufig auf dem Sande,
Denn es so leicht hin nicht entflieht. —

Ein schmerzhaft Weibel an dem Halse
Rach ihm auch seinen Namen fand;
Und das man sonst mit Schmalz und Walze
Und einem Kagenfell umwand. —

Ein Wesen ist es, hochgeehrt
Selt alterrauer Erdengelt,
Es hat bekämpft und belehret;
Rach Führung regt's und legt's den Stoa. —

Ein Instrument ist's, das mit Worten
Verschieden hier und da bekannt;
Doch ist an den verschiedenen Orten
Sein Melodienklang bekannt. —

Hoch sieht man's in den Lüften schweben, —
Rach tief im Nest liegt's verbüllt.
Es wird erwünschte Beute geben,
Ob's gleich den Zweck nicht selbst erfüllt. —

Und nun — in Flora's Heiligthume —
Entsteiget grün ihm Keim und Blatt,
Und heiter küssen Blüth' und Blume,
Mit denen es erfreuet hat. —

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis predigt Vor-

mittags Herr Past. M. Körner; Der Nachmit-
tagsgottesdienst bleibt (wegen der Circularpredigt
des Herrn Dial. M. Gilbert zu Waldheim)
ausgesetzt.

Geborene:

Karl Traugott Wächters, Kutschers h., S.
— Karl Friedrich Müllers, Fabrikarbeiters h.,
L. — Karl Gottlieb Werts, Wbrmsfrs. h., S.
— Karl Friedrich Wilhelm Hälfigs, Handarbei-
ters in Dittersbach, L. — Friedrich August Wolfs,
Gutbesizers in Hausdorf, L. — Johann Gottfr.
Schöffelts, Schieferdeckermsfrs. h., S. — Frie-
drich August Schirmers, Wbrmsfrs. h., L. —
Franz Heinrich Pils's, Wbrmsfrs. h., L. — Der
Juliane Konrad h., unehel. S. — Friedrich Au-
gust Thums, Wbrmsfrs. h., S. — August Frie-
drich Müllers, ansäss. Bürgers h., L. — Frie-
drich August Wehlers, Kattundruckers h., L. —

Gestorbene:

Christian Friedrich Eckhardt's, Wbrmsfrs. h.,
L., 9 L., am Schlagfluß. — Johann August
Kobolds, Wbrmsfrs. h., L., 16 W., am Krampf.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geborene:

Joh. Carl Gottlieb Troschit's, Gutbes. und
Gemeindeältesten in Schönborn, S. —

Gestorbene:

Hrn. August Friedrich Grünerts, Rechnungs-
führers in der Fabrik zu Sachsenburg, S., 1 R.
28 Tage alt, an Krämpfen. — Johanne Rosine,
weil. Carl Gottlob Gaisch's, gewes. Gärtners
in Sachsenburg hinterl. Wittwe, 50 Jahr 4 Tage
alt, an Krämpfen.

Bekanntmachung.

Es sind die Kommungraben bei dem Hirten-
haus und dem sogenannten Schaaflauf gehoben
worden; und soll die daraus gewonnene Rasen-
erde nächsten Montag, den 7. d., auf der Rath-
expedition zwischen 11 und 12 Uhr veractionirt
werden, was hiermit bekannt gemacht wird.
Frankenberg, den 3. Juli 1845.

Der Stadtrath.

Hausverkauf.

Das nächste Haus an der Schenke zu Mühl-
bach steht sofort aus freier Hand zu verkaufen;
das Nähere ist in dem Hause selbst zu erfahren.

Rahmkäse

habe ich wieder frisch erhalten, so auch einige Cor-

ten fe
find
Ne
Die
see
angele
der ih
ist ni
Düng
hält e
keln,
gegen
Ngr
als W
angen
Be
G
in hi
the v
zahlu
ligst
B
Stric
gespo
comm
Do
roh 3
ich se
E
Iren
Bei
Blat
E
ihn d
bei

ten sehr gute **Tabaker**, welche sehr zu empfehlen sind, und verkaufe sie zu sehr billigen Preisen.
W. Großher.

Neue Kalkbrennerei bei **Augustsburg**.

Dieselbe ist von Unterzeichnetem an der Gaussee zwischen Jägerhof und Erdmannsdorf angelegt. Die Kalkmasse eignet sich, in Hinsicht der ihr eignen mittlern Temperatur, d. h. sie ist nicht zu hitzig und auch nicht zu lau — als Düngungsmittel auf jeden Boden. Das Kalkmaaß hält einen Dresdner Scheffel, zu 4 geübten Vierteln, und wird 2 Schfl. für 12 $\frac{1}{2}$ **Thlr.** verkauft, gegen Bezahlung bei dem Ausmessen oder für 10 **Thlr.** abgelassen. Auch werden gute Steinkohlen, als Umfah gegen Kalk, Scheffel gegen Scheffel, angenommen.

Bestellungen darauf nimmt an
A. G. Weinhold,
Wohnhaft zu Jägerhof, in Hrn. Hessens Hause, N $^{\circ}$ 20.

Es wird zu kaufen gesucht

in hiesiger Gegend ein hübsches Landgut, im Werthe von 3000 bis 4000 **Thaler**, gegen baare Anzahlung. Hierauf Reflectirende mögen sich gefälligst wenden an
Gottfried Bogelsang, No. 13.

Empfehlung.

Von einem ausgezeichnet schönen Gdräthigen Strickgarn, welches aus der feinsten Baumwolle gesponnen, und ordnitter Seide gleicht, habe ich commissionsweise ein vollständiges Lager empfangen. Dasselbe ist weit schöner als das englische, wiegt roh 32 **Thlr.** und gebleicht 31 **Thlr.**, und empfehle ich selbiges dem geehrten Publikum hiermit bestens.
F. M. Zöllner.

VERKAUF.

Eine Kinderkutsche mit Federn und eisernen Rren, noch ganz gut, steht billig zu verkaufen. Bei wem? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.



Es hat sich am 24. Juni ein brauner Wachtelhund, männlichen Geschlechtes, mit weißen Füßen, zugekauft. Wo ihn der Eigenthümer wieder erhält, ist zu erfahren bei **Friedrich Gottlob Eydam** in Floha.



Literarische Anzeiger.

Von dem so sehr beliebten Andachtsbuche?

Palmenzweige.

Eine Sammlung von geistlicher Lieder und Dichtungen für die häusliche Andacht.

Herausgegeben von M. A. Zille. Preis: 10 **Thlr.** sind wieder Exemplare bei mir zu haben.

Jener empfehle ich
Die illustrierte biblische Geschichte.
In 12 bis 15 Lieferungen, jede mit 3 vorzüglichen Stahlstichen, nebst englischem und deutschem Text. Die Lieferung 10 **Thlr.**
(Die erste derselben ist bei mir einzusehen.)

Die oft gesuchten
Kochbücher und Kartoffelkochbücher
à 2 $\frac{1}{2}$ **Thlr.**, habe ich ebenfalls wieder vorräthig.
C. G. Neppers.

Verloren

wurden vor ungefähr 14 Tagen oder 2 Wochen auf der Frankfurter Straße, vom Gerichte zu Oberschöna aus bis an das Frankfurter Thor, 5 Ellen braunrothige Polenzug, mit braunen Streifen, weißrothiges Westzeug, wahrscheinlich mit lichtblauen Blumen, und ohngefähr 1 $\frac{1}{2}$ Elle graue Feinwand, alles in ein blaues Tuch mit Blümchen eingehunden. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches gegen eine angemessene Belohnung abzugeben in der Expedition d. Blattes.

Jener unflänige Brieffsteller, der unter dem Namen „Hansatenlieb“ mich mit einem mit rother Dinte geschriebenen Briefe belästigte, mag bei der jetzigen Sommerhitze sein Gehirn ja in Acht nehmen, damit er nicht für den Sonnenstein reif werde. — Aehnliche Wiederholungen möchten allerdings zu seiner Entdeckung und gerichtlichen Bestrafung führen.

EINLADUNG.

Sonntag, den 6. d. M., zur öffentlichen Tanzmusik und Probeshießen, und Sonntag, den 13. d. M., zum Bogelschießen, wobei ich mit kalten und warmen Speisen und Getränken aufwarten kann, lade ich ergebenst ein.
Sammißsch in Nahlbach.

Gewerbverein zu Frankenberg.
Neunte Versammlung nächsten Donnerstag, den
10. Juli, Abends 7 Uhr, im Saale des Schü-
genhauses.

 **Zum Scheibenschießen**
im Hammer,
künftigen Montag Nachmittag, ladet höflichst ein
Thomas.

Morgen-Concert
im Schügenhause, bevorstehenden Sonn-
tag, von früh 5 bis 7 Uhr, wozu höf-
lichst einladet
Heinrich Jahn.

Einladung.
Morgenden Sonntag, sowie nächsten Montag,
zum Wittweidaer Jahrmart, ist in der Fisches-
chenke öffentliche Tanzmusik, wozu höflich einladet
B. Volker.

Sonntag, den 6. Juli,
Grosses Garten-Concert
vom Trompeter-Corps zu Freiberg,
und
Sternschlessen
im Gasthose zu Kleinschirma,
wozu ein hiesiges und auswärtiges Publikum er-
gebenst einladet
J. G. Galdner.

Frische gute Weißbrot,
die Kanne 8 Sgr., sind zu haben auf dem Kam-
mergute Sachsenburg.

 Von heute an sind frische gute Weiß-
brot, die Kanne zu 1 Sgr., zu haben bei
Gottfried Vogelsang.

Logisveränderung.
Von künftigen Montag an wohne ich in der
Schloßgasse, beim Seilermeister Hrn. Lindner.
G. Alde.

Miech-Gesuch.
Eine Wohnung von 3 Zimmern, Waschkuch,
Waschboden und Keller wird vom 1. August d.
J. an, zu miethen gesucht. Die Expedition d.
Bl. giebt nähere Nachweisung.

Bermiethung. Bequeme Trockenböden, zur
Aufbewahrung von Heu und anderen Sachen ge-
eignet, sind in einem Hause hiesiger Stadt sofort
zu vermieten. Das Weitere erfährt man in der
Wochenblatt-Expedition.

Getraide-Marktpreise.

Roggenwein, den 1. Juli 1815.	
Weizen 3 Sgr. 25 — 30 Sgr.	
Korn 2 : 25 — 30	
Gerste 2 : 8 — 10	
Hafer 1 : 18 — 20	

Leisnig, den 28 Juni. Der heutige Markt
ging flau. Abgesetzt wurde der größte Theil und
ward der Weizen 3 Sgr. 25 Sgr. — 4 Sgr., der
Roggen mit 2. 22 1/2 — 3, Gerste mit 2. 5 — 2.
7 und Hafer mit 1. 15 — 17 1/2 Sgr. abgelassen.
Für den Kaffee bietet man 6 1/2 auch 7 Sgr. Das
Heu wird hier mit 15 — 17 Sgr. verkauft.

Brod- und Semmelstake in Frankenberg.

2 1/2 Loth hausbad. Roggenbrod 1 Sgr. 1 Sgr.	
4 Loth hausbad. Roggenbrod 2 : 2	
6 Loth hausbad. Roggenbrod 3 : 3	
2 1/2 Loth hausbad. Roggenbrod 1 : 4	
4 Loth hausbad. Roggenbrod 2 : 8	
6 Loth hausbad. Roggenbrod 4 : 2	
1 1/2 Loth Semmel 1 : 2	
1 1/2 Loth vergleichen 1 : 6	
1 1/2 Loth Stollen oder Weißbrod — : 3	

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Mr.
Köthen und Mr. Seliger.

Briefkasten.
Auf das anonyme Schreiben vom 1. Juli: Es kann
uns nicht angeschlossen werden, eine Verantwortung zu
übernehmen, die der Einsender zu übernehmen selbst nicht
Lust zu haben scheint. — Uns wenigstens wird Einsender
sich schon nennen müssen, wenn er auf die Aufnahme wirk-
lich rechnet. — In B. — Sie süßer Lauber! Wollen
Sie Ihre Liebessehnsucht nicht lieber wo anders ausgießen?
Für Männer, und wären es auch junge, schießt sich gar
nicht so ein Rosengedüfte, so ein blaßes Mondscheinges-
timmere, solche Nachtigalltrillerei, und müßige Rebele-
Schwebele u. s. w. D. Red.

